

**Hausgemeinschaft für Senioren
Das Diakoniezentrum Werneuchen**

von Angelika Obert

Autorin

Der Arzt hatte sie gewarnt: „Sie müssen sich darauf einstellen, dass Sie es allein nicht mehr schaffen.“ Nach der großen Herzoperation spürte Lieselotte Beer das auch selbst. Sie wollte in ein Heim und sie hatte Glück:

Take 1: File 10 Beer Cue 3 , 55.46 – 56.24

Einzug

Ich war sehr begeistert, als ich hierher kam. Ich kannte dies Haus gar nicht. Ich wusste gar nichts davon – Die Kinder wohnen hier in Börnicke, und die haben durch Zufall gehört, hier ist n neues Haus gebaut worden, die haben sich das angesehen und kamen und sagten. Mutter jetzt haben wir das Richtige für dich gefunden. Und dann habend se mich aus Buch – da war ich in der Reha – hierher gebracht, ich kam in dieses Haus hier rein und dachte: Ach, das ist ja gar nicht wie'n Altersheim – so modern und so hübsch eingerichtet – die Kinder hatten mir mein Zimmer sehr hübsch eingerichtet mit den Sachen von zu Hause. Ich hab mich vom ersten Tach an wohlfühlt. 30'

Autorin

Zwei Jahre ist das her – damals war das Diakoniezentrum in Werneuchen gerade neu eröffnet worden. Eine bildschöne Wohnanlage für sechs Hausgemeinschaften, zu der jeweils 12 Bewohnerinnen und Bewohner gehören. Ein sogenanntes Seniorenheim der vierten Generation: Die überschaubaren Wohngruppen haben einen großen Vorteil, erklärt die Leiterin Monika Minge:

Take 2: File 12, Minge, Cue 3, 22.10 – 22.45

Hausgemeinschaftsmodell

Das bedeutet, wir betreuen unsere Bewohner tatsächlich in relativ kleinen Gruppen, bezogen auf Pflegeheime, wie man sie von früher kennt, sind es eben wirklich sehr kleine Gruppen mit maximal 12 Bewohnern – das hat den Vorteil, dass die Menschen sich doch über'n etwas längeren Zeitraum gut kennen lernen, dass sich sogar auch die Angehörigen, die dann zu Besuch kommen, sich kennen lernen und auf diese Weise dann ein Zusammenhalt entsteht, auf dem wir dann in unserer Arbeit sehr, sehr gut aufbauen können. 20'

Autorin

Immer zwei Einzelzimmer sind zu einem Apartment zusammengefasst. Den Zimmern gegenüber liegt eine große Wohnküche, wo eine Köchin für die Hausgemeinschaft kocht, die Bewohner aber auch selbst zum Eisschrank gehen können, wenn sie wollen. Vor der Wohnküche erstreckt sich der Garten mit kleinen Terrassen, auf denen man in aller Ruhe schön in der Sonne sitzen kann. Aber abgelegen liegt das Diakoniezentrum nicht, sondern im Gegenteil – ganz nah am Marktplatz, mitten in Werneuchen. Auch das ist wichtig, sagt

Monika Minge:

Take 3: File 12, Minge, Cue 9, 27.06 – 27.55

Im Zentrum

Wenn ein Mensch zwangsläufig durch Älterwerden immobiler wird, sich nicht mehr so frei bewegen kann, wie er das gerne möchte, ist es eigentlich um so wichtiger, dass um ihn herum noch Leben ist. Also, ich sag mal, der Wunsch nach absoluter Ruhe, den hat der gestresste Berufstätige.

Meine Erfahrung ist eben dann nachher letztendlich doch die,

Wenn man sich selber nicht mehr so bewegen kann, dann möchte ich aber mal einfach aus dem Fenster gucken und da erleb ich was - da ist was los – und ich kann – wenn ich zum Beispiel wie Frau Beer, mit'm Rollator noch gehen kann, ich kann auch selber nochmal rüber zu Edeka und gucken, was gibt's denn das Leckerer, wonach ist mir heute – weil uns Werneuchen ja an dieser Stelle auch wirklich die kurzen Wege ermöglicht, dass man alles, was man zum Leben braucht, im Grunde zu Fuß erreichen kann. 30'

Autorin

So weit sie möchten und können, sollen die alten Menschen ihr eigenes Leben führen. Lieselotte Beer ist besonders froh, dass sie die Dinge, die ihr wichtig sind, auch hier in ihrem Zimmer um sich haben kann:

Take 4: File 10 Beer Cue 4, 56.32 – 56.56

Eigene Sachen

Dass man auch sein Eigenes hat. Also, ich habe Altersheime gekannt, da durften die Leute ne Sessel mitbringen und den Fernseher, nich, und das war's. Und hier war ich in meiner eigenen Umgebung auch, konnte das, womit ich gelebt habe, auch hier haben, mit Büchern und Bildern und Musik und so etwas und das hat mir einfach jefalln. 20'

Autorin

Es muss in der Hausgemeinschaft auch keiner seine Lebensgewohnheiten ändern

Take 5, File 12, Minge Cue 13, 24.31 – 25.06

Individuelle Betreuung

Wir vom Pflegekonzept versuchen das auch sehr sehr zu unterstützen – also gerade, was eben hier schon anklang ...

Der eine steht lieber früher auf der andere schläft lieber länger. Wir haben zwar das Angebot von gemeinsamen Mahlzeiten ,aber auch da versuchen wir, sehr, sehr individuell auf die Gewohnheiten der Menschen einzugehen – also letztendlich wir dann geweckt, wann derjenige aufstehn möchte. Wir versuchen dann auch, ob einer um 8 frühstückt, oder die ersten, die sind ja manchmal schon um halb sieben am Tisch und der letzte vielleicht erst um 10 – durch die kleinen Gruppen können wir das eben unterstützen, das ist n Riesenvorteil. 30'

Autorin

Den Tag über sind immer zwei Pflegekräfte für eine Hausgemeinschaft da. Das Personal ist etwas großzügiger bemessen als in andern Pflegeheimen, denn Träger sind die Hoffnungstaler Anstalten, die als kirchliche Einrichtung nicht in erster Linie gewinnorientiert wirtschaften:

Take 6, File 12, Minge, Cue 7,

(besserer Personalschlüssel dank Hoffnungstaler Anstalten)

Finanzen

Natürlich müssen wir auch wirtschaftlich arbeiten, das will ich gar nicht verhehlen, aber ich sags mal so: Es gibt viele private Heime heutzutage, die ja eben doch sehr darauf aus sind, dass letztendlich auch n großer Gewinn unterm Strich übrig bleibt, und da haben wir mal einfach den Vorteil durch unsern diakonischen Träger dass wir das so nicht handhaben müssen.

20'

MUSIK Beatles: When I'm Sixty- Four**0 – 1.03****Take 7: File 11 Herrnhold, Cue 4, 04.56 – 05.20****Tageslauf**

Ja, ich nutze frühmorgens die zwei, drei Stunden die ich zu Hause bin, dann bin ich hier und werde versorgt, das ist ganz wunderbar (ein großes Dankeschön an das Haus, dass das möglich gemacht wurde) - und am Nachmittag braucht meine Frau die Ruhe, ich brauch sie auch – ich hab mir das inzwischen auch angewöhnt, dass ich mittags erst mal ne Stunde Ruhe brauche – na, und um Viere bin ich wieder hier und dann genießen wir bis zum Schlafengehen dann die Gemeinsamkeit.

20'

Autorin

Ulrich und Benita Herrnhold haben lange Jahre eine Tierarztpraxis in Werneuchen geführt. Nach einem Schlaganfall war seine Frau gelähmt und als er dann auch selber schwer erkrankte, konnte er sie zu Hause nicht mehr pflegen. Sie wohnt jetzt im Diakoniezentrum, er kümmert sich noch um's eigene Haus. Aber die meiste Zeit verbringt er mit seiner Frau im Heim und fühlt sich dort bestens aufgehoben:

Take 8: File 11, Cue 11, Herrnhold, 14.59 – 15.45**Miteinander reden**

Der schöne Moment am Tag ist, wenn man hier in der Umgebung hier die Natur einfach in sich aufnehmen kann. *Das ist sicher nicht in jedem Heim möglich. Ich bin in zu wenig Heimen gewesen. Also,* wir sind hier ständig in der Natur und wir finden auch ständig irgendjemand, mit dem man gerne mal auch ein bisschen länger spricht – Gedanken austauscht, Lebenserfahrungen austauscht und so sich vielleicht auch mal gegenseitig Mut macht und äußert: Wie geht's denn weiter und wie wird's denn werden und was können wir denn noch machen und was sollten wir denn versuchen, dass man eben mit dieser Situation, die man eben im Alter hat, fertig wird.

40'

Autorin

Nicht alle alten Menschen sind so gesellig wie Ulrich Herrnhold. Aber allen tut es gut, nicht den ganzen Tag allein zu sein. Selbst wenn man sich in der Hausgemeinschaft manchmal aneinander reibt und übereinander aufregt, ist das besser als ganz zu verstummen und überhaupt keine menschliche Nähe mehr zu erleben. Auch das ist ein Grund, warum Lieselotte Beer gern in das Heim gezogen ist:

Take 9: File 10 Beer Cue 10 , 00.20 – 00.50**Nicht allein**

Ja, dass man nicht allein ist.

Man liest es ja auch immer wieder, dass Menschen so sehr vereinsamen und das ist eben hier nicht . Wenn ich hier Gesellschaft brauche, suche, dann kann ich sie finden , nich. Man ist nicht allein. Und in meiner Wohnung dort wär ich allein gewesen. Alte Freunde und Bekannte sind auch so alt und können auch nicht mehr oder man sieht sich nicht mehr so oft. Da wäre das – Pflegerinnen kommen morgens , mittags und abends und sonst ist man den Tag über allein und das is hier nich. 30'

Autorin

Es gibt ja auch allerhand Programm, Sport natürlich und den Seniorennachmittag in der Kirchengemeinde. Auch ein Chor hat sich gegründet, sehr zur Freude von Ulrich und Benita Herrnhold, die beide immer gerne gesungen haben. Und Lieselotte Beer erzählt mit blitzenden Augen, dass sie im Heim sogar noch was Neues gelernt hat:

Take 10: File 12, Beer, 19.52

Ich habe nie basteln können. Das hab ich hier gelernt. Und des hat so viel Spaß jemacht. 10'

Autorin

Mit Weihnachtsschmuck hat sie angefangen – inzwischen lässt sie sich keine Bastelgelegenheit mehr entgehen:

Take 11 File 12, Beer, Cue 1, 20.04 – 20.31**Basteln**

Also, erst mal zu den Weihnachten – hatten wir so hübsch Tischschmuck überall gemacht. Dann kamen hier mal Leute ausm Blumenladen - die haben Material mitgebracht und haben uns gezeigt, wie man so hübsche Gestecke draus macht – Denn hatten wir ja mal die beiden Herren, die hier jekocht haben und denen ham wir ja Schürzen jebastelt – lacht – das hat auch viel Spaß jemacht. 20'

Autorin

Wie Lieselotte Beer im Heim ihren Spaß am Basteln entdeckte, so genießen es Benita und Ulrich Herrnhold, dass sie hier endlich zu den Ausflügen nach Berlin kommen, die sie sich früher nie gegönnt haben:

Take 12: File 11 Cue 8, Herrnhold 08.06 – 08.58**Höhepunkte**

Man macht sich sehr viel Mühe – viele, viele Höhepunkte, die einem gar nicht so schnell alle einfallen. Das geht los mit dem Karneval – der wird *irgendwie i irgendeiner Form so weit das bei Senioren ankommt wird das* also gerne wahrgenommen und da gibt es wieder n paar besonders aktive Mitarbeiterinnen, die sich da verdient machen und da so viel Faible dafür besitzen,

dann haben wir einen Ausflug in Zoo gemacht, das war das letzte große ganze wunderbare Ereignis – mit einem Bus. Wir haben eine Lichterfahrt durch das vorweihnachtliche Berlin erleben können – das haben wir, nachdem wir über 50 Jahre hier wohnen konnten, uns noch nie geleistet oder leisten können, weil wir keine Zeit hatten ...

20'

Autorin

All diese Angebote sind möglich, weil die Pflegekräfte im Diakoniezentrum motiviert sind, ihr Bestes zu geben. Es macht Freude, die alten Menschen zu begleiten, sagt Karin Tilsner, die Politologie studiert hat und erst auf Umwegen in der Pflege gelandet ist.

Take 13: File 13, Cue 4, Tilsner, 34.18 – 35.27

Plus im Alter

Pflegeheim hat ja so bißchen dieses negative Bild, ne, jeder graust sich davor, in eine Heim zu gehen als wenn das so das Ende der Individualität wäre – Aber es ist wirklich auch ein Plus im Alter –

denn der alte Mensch, der noch alleine lebt, lebt normalerweise immer mehr in sozialer Isolation – aus ganz vielen Gründen – Freunde sterben weg, er kann sich nicht mehr so bewegen – und Unser Haus zumindest – oder ich denke: auch alle modernen Pflegekonzepte – bieten die Möglichkeit da aus dieser sozialen Isolation herauszukommen und wieder n Plus zu erleben – und das finde ich so spannend – und das ist auch für mich *als zu den noch nicht so ganz Alten gehörend – ich bin Mitte 50* – aber auch so das, was mich wieder son bißchen mutiger aufs Altwerden gucken lässt – so von meiner Warte aus:

Es ist nicht nur Reduktion – sondern es ist auch n Stück ne Chance, die man im Alter hat, weiter in Kontakt mit Menschen zu sein, mit denen irgendwie zu reden, n Miteinander zu leben, jeder auf der Ebene, auf der er mag – und das für mich ich so toll und gibt so viel Mut auch. 25'

MUSIK: Beatles, When I'm Sixty-Four (1'04 – 2'03)

Autorin

Trotz der schönen Umgebung und aller Angebote im Heim - die pflegebedürftigen Menschen haben alle ihr Päckchen zu tragen. Schließlich ist das Altwerden ja doch die schwerste Herausforderung, die das Leben zu bieten hat

Take 14: File 10 Beer Cue 9, 59.48 – 00.09

Alter/Loslassen

Ja, dass doch jeden Tag wieder andere Probleme sind, des gesundheitlich man nich mehr so ist wie man war Das immer wieder was dazu kommt, was anderes. Denkt man: Hach ja das kannst du nich mehr und das kannst du nich mehr und das find ich, ja da musste man sich erst dran jehöhnen, aber man muss einfach loslassen können und das ist gar nicht so ganz einfach. 20'

Autorin:

Lieselotte Beer hat sich mit Bravour ins Alter gefunden. Nicht alle pflegebedürftigen Menschen sind so hellwach wie sie. Etliche Bewohnerinnen und Bewohner leiden an Demenz und bedürfen ganz besonderer Aufmerksamkeit. Es kommt darauf an, sagt Karin Tilsner, jeden einzelnen so weit zu fördern, wie es nur geht:

Take 15, File 13, Cue 10, Tilsner, 41.08 - 42.00

Geduld

Also Wärme, Tagesorientierung und ich denke, ganz wichtig,
die Fähigkeiten und Fertigkeiten , die noch da sind, so rudimentär sie auch sein mögen,

wirklich gezielt abzufordern und zu fragen. Also sprich, wirklich sich die Mühe zu nehmen, was uns manchmal schwer fällt, jemanden, der es geistig nicht mehr hinkriegt umzusetzen, Ich soll mir das Gesicht waschen oder was auch immer an simplen Alltagsfähigkeiten, sich die Ruhe und die Geduld zu nehmen und zu sagen Nun mach es nun lass es uns gemeinsam machen, damit nicht noch dieser Restfaden zur Realität auch noch verloren geht also da strengen wir uns wirklich sehr an (...)

40'

Autorin

Zur Geduld gehört dann unbedingt auch ein wenig Zärtlichkeit:

Take 16: File 13, Tilsner, Cue 8, 39.13 – 40.03

Körperkontakt

Wärme geben, Wärme, denk ich, gibt Sicherheit. (*Ich bin jetzt medizinisch nicht so ausgebildet*) Ich denke, in der Demenz, also in der geistigen Verwirrung ist ja – das ist so angstbesetzt – mit so viel Unruhe besetzt – und ich denke, dass da n Stück Wärme und Sicherheit ganz wichtig ist –

das macht sich auch in körperlichem Kontakt schlägt sich das nieder, ich bin nicht son Mensch, der eigentlich im leben, also außerhalb des Hauses immer so auf Körperkontakt aus ist – aber ich merke, dass gerade bei dem geistig desorientierten Menschen es ungeheuer wichtig ist,

einfach son Stück Körperkontakt, mal in den Arm nehmen, mal über den Arm streichen – ist vielleicht nicht nur für den desorientierten, vielleicht sowieso für den alten Menschen ganz wichtig

25'

Autorin

Jeden Tag neu hingucken, sich jeden Tag wirklich intensiv auf jede Bewohnerin und jeden Bewohner einlassen – das sollte eine Pflegerin können. Das Team im Diakoniezentrum Werneuchen gibt sich alle Mühe. Heimleiterin Monika Minge wünscht sich für die alten Menschen hier vor allem

Take 17, File 12, Minge ohne Cue 11.29.49 – 30.07

wie Urlaub

...dass sie sich wohl fühlen und vielleicht kann ich's mit dem Satz sagen, den mir eine Bewohnerin mal gesagt hat, die hier eingezogen ist. So nach vier bis sechs Wochen guckte sie sich bei uns um, stand hier im Vorgarten und meinte: Wissen Sie, Frau Minge, das ist hier wie Urlaub. N schöneres Kompliment können wir glaub ich, für das, was wir hier tun, gar nicht bekommen.

18'

MUSIK Beatles When I'm Sixty-Four 2'03 – 2'38